



Universitätsbibliothek Paderborn

Die Kunst Teutsch zuschreiben

Reisich, Gottlob

Chemnitz, 1711

VD18 14508265-004

Cap. II. Jnnhalt des 2. Capitels. Calligraphie. Schöneschreiben. Moses der
erster Schreiber der Bibel. Schönschreiben ist nöthig. Der Schulordnung
Zeugniße hiervon/ und andre Exempla, als des Seel. ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48653](#)

v. c. 7. §. II. fragte ich nach der Ursach / warum er die Diphthongos so und so bezeichnete / fiel die Antwort: Dieses ist meine eigene Erfindung / worauf ich lächelnd sagte: Der Herr hat seine eigene Erfindung / wie mancher Poet versertiget das Werk seiner eigenen Hände / und macht daß seiner Rechte Werk vollkommen sey / und da er der Sache Erklärung verlangte / hohlete ich das Buch / dessen galanter Titul also: *Antipericatametanaparbeugedamphirrificationes poëticæ*, oder Hannswurst / darinnen sahe er sich um. Wenn dieser Mensch hätte gehabt *Samuels Butski* seine hochteutsche Cantzelen / der über alle Wörter der Deutschen einen accent setzet / dessen auch Herr Morhoff l. 3. c. 2. p. 442. gedacht / was würde er nicht ferner fürgenommen haben?

CAP. II.

Innhalt des 2. Capitels.

CAlligraphie. Schöneschreiben. Moses der erste Schreiber der Bibel. Schöneschreiben ist nothig. Der Schulordnung Zeugnisse hiervon / und andre Exempla, als des Seel. Dorshei und Musculi, so Herr D. Fecht anführt / Hindernisse wegen Er-

lernung des Schönschreibens. Gottes Gabe. Der rechte Grund geschickt zu schreiben und der Censur. Die Proportion der Buchstaben und ganzen Schrift darben ~~etiam~~ zu observiren.

§. I.

Mit Ursachen / warum die teutsche Rechtschreibung so schwer/ und wie eine Regul, entweder von der pronunciation oder Buchstabirung darzu nicht wol zu länglich/ haben wir gesehen/ nun treten wir näher zum Zweck und erfordern zur rechten teutschen Schreibung einen rechten *ductum literarum*. Es ist nicht genug rechte Buchstaben machen/ die rechten Buchstaben an die rechten Stellen setzen/ (davon unten mit mehrern gehandelt werden wird:) sondern es ist auch ein schöner und richtiger *ductus literarum* conf. c. I. §. 2. von nöthen/ daß die Schrift von außen ein feines Ansehen bekommet. Viele urtheilen daran liege nichts/ und entschuldigen es mit der alten Regul: *Omnis doctus male pingit*, welches Sprüchwort wol aufzulegen. In hohen Aemtern haben gelehrte Leute viel zuthun/ daß Sie von Berichtungen überhäusset alles behend præcipitiren müssen/ es mag auch wol geschehen seyn/ daß Sie in ihrer Jugend aus einigen Ursachen

Ursachen/ derer etliche aus den folgenden leichtlich können abgenommen werden/ nicht Gelegenheit darzu gehabt zu einer schönen Schrift zugelangen/ dahero hernachmals die Rede entstanden: *Omnis doctus male pingit.*

§. II

Ergends wo hab iemals an H. Städte eine so heftige expression nicht ohne Gemüthsbewegung angehört/ darnach auf diejenigen Eltern ein Fluch geleget wurde/ die ihre Kinder in der Jugend nicht lesen schreiben lernen. So viel an mir/ habe stets dahin gesehen/ daß die Eltern auch diese Wolthat an ihren Kindern erwiesen/ daß sie solche recht beten/ geschickt lesen/ nothdürftig schreiben und zum wenigsten die Species geübt rechnen lernen ließen/ nur die derbe expression afficirt mich noch immer / wiewol mir auch damals nicht anstehen wolte die Bejaung/ Moses hätte am allerersten die Schreibekunst und formirung der Buchstaben erfunden / welches ich noch nicht glaube/ aber das/ daß er der erste und älteste Schreiber gewesen/ der die Canoniche Schriften aufgeschrieben/ und die auf uns gänzlich/ richtig und vollkommen/ wie er es geschrieben/ gebracht worden seyn. Hieher gehört die Sache nicht/ sonsten könnte aus dem *Alex. ab Alex. Barog. Bocharl. Buchn. Thes.*

C 4

Kip.

Kipping. Exerc. de Sc. S. Salin. ad Panc. Pol. lyd. Vergil. Voss. Ursin. Anal. pr. I. Br. Waltono &c. viel anführen/ was aber insonderheit nöthig von dem teutschen abc, das wird unten schen erscheinen.

§. III.

Fein schreiben können ist ein Stück der Gelehrsamkeit/ zum wenigsten muß es zu den ornamentis der Gelehrsamkeit gezogen werden. Von Jugend auf habe Quintil. Wort/ die ich in Pont. progymn. IX. vol. I. p. 45. gelesen/ „gemercket: Non est aliena res, quæ fere ab „honestis negligitur, BENE ac velociter „scribendi: im Pontano am Anfang stehen „diese Worte: Tam artificiose, tamque gra- „phice characteres (Romanos) efformare, „tanta proportione & tam composite mutuo „respondentes, versibus præterea paribus „intervallis à summa pagina ad imam usque „diremtis, & nulla omnino in parte vacillan- „tibus &c. Am Ende heisen die Worte: Paucorum est bella manus: contra, defor- miter scribentium numerus infinitior, quam frondium in silvis, piscium in undis, d. i. Es ist eine schöne Zierde/ wenn einer schön schreiben kan/ welches aber vielmals von tapfern Leuten gering geachtet/ und ganz nicht beliebet wird. So schön und so ge- schickte

schickte Buchstaben machen/ daß eine Zeile/
ein Wort so weit von einander steht als
das andere/ von oben an bis unten aus. etc.
Wenig sind derer/ die fein schreiben/ die Zahl
aber derjenigen / die heßlich und ungeschickt
schreiben/ ist stärker als Aeste in dicken Wäl-
dern und Fische in vielen und großen Wassern.
Die Churfürstl. Sächs. Schulordnung er-
forderts als ein nothwendiges Stück/ und
steht f. 196: Wenn das Kind wol lesen kan/ „
alsdenn dasselbe im Schreiben unterrichten/ „
die Vorschriften in ein Büchlein / so das „
Kind darzu haben soll/ ihme verzeichnen/ und „
sich befleißigen gute teutsche Buchstaben zu „
machen/ = die Schreibbüchlein ihnen mit „
Fleiß examiniren/ und was für Mangel an „
der Form/ der Buchstaben Zusammensetzung „
und Anhengung derselben/ und dergleichen „
befunden/ ihnen mit Bescheidenheit untersa- „
gen und freundlich derselben berichten/ und „
wo es sich darinnen beßern soll/ anzeigen/ „
und in solchen unterweilen die Hand führen. „
it. vom teutschen Schulmeistern f. 199. er „
soll eine ziemliche leserliche Handschrift ma- „
chen/ daß man dieselbe der Jugend nach zu „
schreiben/ und zu lehren mit Nutz fürgeben „
könne. f. 200. wird befohlen/ daß die Inspecto- „
res auch des Schreibens wegen Erfundigung „
sollen einzihen. „

§. IV.

Herr Benthem in seinem Engländischen Kirchen- und Schulen-Staat rühmet dieses an den Engelländern / daß sie ihrer Jugend eine hübsche Hand zuschreiben angewöhneten / damit man dermaleinst die Schriften / die sie etwa nach ihrem Tod hinterlassen / desto besser lesen könne / und es ihnen nicht gienge wie dem alten Spanhemio, dessen *Dubia in Vetus Testamentum* nur deswegen liegen bleiben müsten / weil kein Mensch seine Hand lesen kan. Aus vielen Ursachen kan es herriühren / daß ihrer so viel übel schreiben / und da mancher wie von Natur zur Mahlerkunst incliniret / so scheint es auch / daß manches seine Natur mehr zu einem schönen Buchstaben inclinire als der andre ; Zum wenigsten legt er mehr Fleiß drauf / und übet sich auch emsiger im schreiben als ein anderer / der vielmals auch keinen so sorgfamen Führer hierinnen bekommen. Lernen diejenigen selten was solides, die immer die Schulen / und nach denselben die gewöhnlichen Handbücher variren / so thut das viel / wenn in der Jugend einem Kind nicht viel Lehrmeister gegeben werden / daß das Kind bald an jenen / bald an einen andern ductum sich gewöhnt. Experto crede Ruperto heist ein Sprüchwort / und über dieses getraute ich expe-

experimentaliter bey nahe eine Chriam zu machen. Mir hats sconderlich gefallen / da ich an einem Ort sahe / wie alle Untergebene in allen clasen nur auf eine durchgehends gleiche Formirung aller Buchstaben angeführt wurden / wo ein kleines Kind durch viel classent geht / und bey einem ieglichen Lehrmeister einen andern ductum erlernen muß / das giebt dem schreiben schon eine Hinderniß / wie auch das / wenn ein Kind bey einem Schreibemeister einen feinen Grund gelegt / und hernach / wenn es in eine andre Schule kommt / bey dem dictiren sich mehr fordern muß / als es sonst gewöhnet / da gehen die schönen Buchstaben leicht wieder dahin / bevorab / wenn ein Knabe bey andern müßigen Schulstunden sich nicht wieder exercire. Wer will alles nölden ? Mit folgender Begebenheit will ich in Anführung der Ursachen / warum etliche so übel schreiben / ruhen. Auf der Universität war vertraut bekannt mit einem / der eben schreiben kunte / er singe aber hernach mit Fleiß an übel / recht übel / zuschreiben / unter dem Vorwand / daß es andre / wenn sie über seine excerpta und MSta kämen / nicht lesen könnten. Solcher Neid dienet zu nichts.

§. V.

Ich bin auf eine materie gekommen / da Herr

Herr D. Johann Fechtii Worte dienen können
der Jugend zum Nachdenken/ welche meinet/
sie dürfste ihr feinen schönen ductum der Buch-
staben angewöhnen/ weil sie wolte studiren.
Herr Fechtius hat eine schöne weitläufige
Vorrede an den Leser gemacht in dem Com-
mentario B. Dorschei in qvatuor Evangelist.
wo er p. 12. (wenn die Blätter gezehlet wer-
den/ oder b. 2. f. 6.) also schreibet: Erat viro
& scribendi, & id quod scripturus erat, in
chartam consciendi, tanta promptitudo, tan-
tumque artificium. ut miraculo id simile me-
rito habeatur. In scriptione ipsa literæ o-
mnes singulæque nec uno quidem excluso
punctulo elegantissime appositissimeque pi-
ctæ, non sine singulari oculorum delectatio-
ne conspicendas sece præbeat, ut qui Dor-
scheana Manuscripta typo exscripturus est,
si in uno apice, nedum vocula aberret, pro-
talpa magis cœco merito habeatur. Diver-
bio vulgo circumfertur: Doctos male scri-
bere, nec dubitandum est, nonnullos ideo
male scribere, ut docti esse videantur. Alia
longe mens *Dorscheo* fuerat, qui, qvicquid
pulchrum, qvicquid ornatum videri poterat,
studio asseqendum. si qua fieri possit, esse
jure reputabat, excellebatque raro exemplo,
ut in literis ipsis, ita & iisdem scribendis.

Ipsi

Ipsi itaque literarum pulcherrimi accuratis-
simique ductus, ipsa linearum punctorum-
que spatiis suis locoque exacte conveniens
expressio ipsa totius scripturæ visui mire ab-
blandiens elegantia, auctoris scriptique vel
ad primum obtutum genium, bonitatem, ex-
cellentiam prodebat -- Ut vero rarum de-
cus in viro excellenter docto est ornate niti-
deque literas calamo ducere: ita majorem
longe admirationem imo stuporem Dorscheo
conciliat, qvod ille, neque scribendo, neque
animi sui tensa chartæ committendo un-
qvam vel certe ipsa raritate rarius aut a li-
terarum pictura aut ab ipsius sensus perfecta
expressione aberrasse fuerit depræhensus.
Inciderunt varia occasione in manus meas
plurima Dorschei manu exarata -- - te-
stariqve possum bona fide testabiturqve May-
erus, qvi plura MScta Dorscheana possidet,
testabuntur etiam alii, qvibus eadem felicitas
obtingit, scriptionem ita comparatam es-
se, ut, qvod jam alibi diximus, nec ullum ul-
libi vel punctulum desit, vel litera, imo nec
litera ulla facile unqvam, nedum vox aut in-
tegra linea mutata, inducta, correcta, aut
qvolidibet scripto additum, qvin & abbrevia-
tiones vix ullæ comparent, qvin voces sin-
gulæ à qvolibet etiam puello, dummodo
char-

charta non fuerit plane detrita, sine ullo negotio aut impedimento legi possint. Alii etiam ii, qui in summo eruditionis fastigio collocati sunt, quando scriptioni de aliquo argumento manum admovent, quoties à meditationibus suis aberrant, quoties literas, syllabas, voces, lineas, periodos, paginas, mutant, emendant, cancellant, delent? Quoties, cuius in scribendo obliti sunt vel in margine, vel in lacinia supplent? Præcurrit saepissime calamus mentem & posteriores cogitationes non raro sunt meliores, quas allinere chartæ præstat, quam meditationes nostras imperfectas relinqueret. D. Joh. Musæum incomparabilis ingenii & *akribias* Theologum, meumque olim per biennium doctorem, accepi scripta sua, quæ typis committenda fuerant, ita quasi lambisse & reformasse, ut integras sæpe paginas, jam in officina typographica imprimi cœptas (Herr D. Elias Sigm. Rheinhart hatte auch diese Ge-wohnheit) revocaret, mutaret, alia substitueret, nullaque sæpe linea esset quin passa fuisset lituram, aut aliud quid eidem esset adjectum. Soli, pene dixerim, Dorscheo, divinitus concessum fuit, ita in parato habere, & effundere in calatum cogationes suas, ut uno momento & scriberet simul, & consummate

mate scriberet, ut quod scribebat, correctio-
ne non indigeret. Qvod enim primum ex
ingenio concepit chartæque commisit, scri-
ptum nempe primigenium, & ut ita loqvar,
tumultuarium, quod vulgo das Concept vo-
camus, haud aliter ex calamo in papyrus
effluxit, ac ea esse solent, quæ in mundum
alii purumque, post multas variasque revisi-
ones conjiciunt. Autographiæ nempe scri-
psit, quicquid scripsit, nec scriptis tamen vel
ingenii quicquam defuit, vel judicij quod
suppleri reformando debuisset. d. i. der sel.
Mann hatte eine solche Geschicklichkeit sowol
im Formirung der Buchstaben/ als auch/ wenn
er was zu Pappier brachte/ daß es als was uns
gemeines an Ihm zu verwundern. Alle und
iegliche Buchstaben waren so schön/ einander
so gleich geschrieben/ daß auch kein pünktchen
an einem gemangelt/ drum war seine Schrift
allezeit eine vergnügte Augenlust/ und mußte
derjenige/ welcher seine hinterlassenen Werke
aus seinen MSSctis druckete/ kein richtig Ge-
sichte haben/ der hier sehr fehlete. Nach dem
gemeinen Sprichwort schreiben die Gelehrten
übel/ und etliche schreiben auch deswegen übel/
daß sie vor gelehrt wollen angesehen seyn.
Ganz anders war Herr Dorschen gesinnet/
als der alle dasjenige zu erlernen beflissen war/
was

was zur Zierde und Vorstand dient/ drum
hat er nicht nur was rechtschaffenes in aller
Wissenschaft/ sondern auch eine schöne Hand
schreiben gelernt. Zwischen ieglichen Buch-
staben und Zeilen war eine solche Gleichheit/
daß man bey erster Erblickung so schöner
Schrift urtheilen muste/ der Autor sothaner
Schrift müste von einem excellenten ingenio
seyn. Wie dieses bei einem Gelehrten was
ungemeines/ daß er vollkommen schön nach al-
ler proportion und mit allen zugehörigen
pünctgen schreibe/ so muß man mehr in Herr
Dorschen erstaunend bemercken/ daß er sich
niemals verschrieben/ und sehr seltsam etwas
anders aufgezeichnet/ als er die Sache ihm in
seinem Sinn eingebildet. Viel MScra habe
ich unter meine Hand bekommen und ich kan
bezeugen/ welches auch Herr D. Meier thun
wird/ als der einen schönen Vorath von seinen
MScris besitzet/ es werden auch andre/ die der
gleichen Glückseligkeit genießen/ bezeugen/ daß
alles dieses sich so verhalte/ was ich bejaet/
nichts ist darinnen verändert/ kein Wort aus-
gelejet/ kein Wort drüber geschrieben/ keine
abbreviatur ist da: daß ein ieglicher Knabe
alles ohne Mühe lesen kan/ es wäre denn vom
Alter oder von dem Gelege etwas undeutlich
worden. Andre hochgelehrte Leute/ wenn sie
eine

eine gewisse materie abhandeln wollen/ wie oft
ändern sie ihre Gedancken/ wie oft rücken sie
andre Wörter/ Zeilen/ Periodos, auch viel-
mals ganze Blätter ein? Wie oft setzen sie das
mit bey/ was ihnen hernach einfällt/ und sie
bey dem ersten Entwurff vergessen? Die Nach-
gedancken sind vielmals besser als die ersten con-
cepte/ und es ist besser/ man schreibe diese auf
dem Rand/ als daß das Werck unvollkommen
bleibe. Zwei Jahr habe ich des unvergleich-
lichen D. Musæi information genossen/ da
ich vielmals gesehen / wie sorgsam er seine
Schriften durchgegangen/ und darinnen viel
verändert/ ja da sie schon unter der Presen ge-
wesen/ hat er noch immer dran gebessert/ und
ist zuweilen keine Zeile unverändert geblie-
ben. Von dem einigen Herrn D. Dorschen fait
man bejaen/ daß ihm Gott diese sonderbar
Gnade für andern fast allein gegönnet/ daß
er gleich auf einmal alle seine Gedancken so voll-
kommen entworffen/ daß er weder in Buch-
staben noch realien etwas verändern oder ver-
bessern dorffen. Denn wenn er einmal die
Sache überlegt/ meditirt/ so hat ers gleich auf-
geschrieben/ und sein concept, seiner Schrif-
ten erster Entwurff ist so schön und zierlich
gewesen/ als der andern ihre Wercke/ wenn
sie solche ins Reine haben abschreiben lassen.

D

Was

Was er schriebe/ das schriebe er alles eigen-
händig/ und was er einmal geschrieben/ das wa-
re so geschickt/ gelehrt und so sinnreich / daß
nichts kunte zu einer mehrern Vollkommen-
heit verbessert werden.

§. VI.

Von Musculo wissen wir/ daß ihn sein Schö-
schreiben in seinem exilio ernähret/ davon Ada-
mi in seiner Lebensbeschreibung folgende
Worte edit. nov. f. 179. b hat. Recepere at
ipsum (sc. Wolffg. Muscul.) in domum su-
am Bucerus, victumque ei dabat, ut reliquis
diebus eius opera uteretur in describendis,
qvæ prælo Typographicō erant submitten-
da. Adeo n. male pingebat Bucerus, ut qvæ
scriberet, à Typographis, imo ab ipsomet
sæpe Bucero difficultime legerentur: Mu-
sculus vero ea legebat expeditissime & pinge-
bat elegantissime. Descripsit itaque ei cum
alia plura, tum vero potissimum explicatio-
nem Zephaniæ Prophetæ, qvæ extat, in cu-
ius fronde eius leguntur carmina, & Psalte-
rium illud totum qvod sub Aretii Felini no-
mine in lucem edidit. d. i. Bucerus nahme
den verjagten Musulum in sein Haus und an
seinen Tisch auf und an/ daß er ihm seine Bü-
cher abschrieb/ die er wolte drucken lassen. Bu-
cerus schriebe so übel/ daß er vielmals seine ei-
gene

gene Hand vielweniger die Drucker lesen können. Musculus funte diese ohne Anstoß weg lesen/ und schriebe sie recht sauber ab/ daß die Drucker ungehindert die Wercke lasen und drucketen. Allermeist unter andern hat er abgeschrieben die Auslegung über den Propheten Zephaniam, für welches Buch er Ehrengedichte gemacht/ wie auch den ganzen Psalm, der unter dem Nahmen Aretii Felini ans Licht getreten: Sonach hat Musculus in seinem exilio sich mit seinem Schreiben ernähret; es wollen zwar Herr Scriv. in seinem Seelen-Schaz pr. 4. conc. 8. §. 29. p. 499. daß er würcklich im Stadgraben zu Straßburg mit andern Taglöhner gearbeitet/ und beruft sich auf den Adami. Aus dem Scrivero mags vielleicht haben Herr Gerber in seinen unerkannten Sünden c. 39. §. 3. p. 555, 556. da ich aber den Autorem aufschlage/ finde ich f. 179. a nur diese Worte: Zuvor ist sein exilium und Armut/ beschrieben/ und denn heists: Laborabant cum forte Argentoratenses in ampliandis instaurandisque suæ urbis fossis & aggeribus. Eo in opere & ipse, cum aliud non occurreret, quo egestatem suam sublevaret, operam locare suam, animum induxit: jamque ejus rei ab ædili potestas ei facta, & merces promissa erat. Ibi enim

D 2 postero

postero die operi admovenda manus esset,
sub vesperam prius fossam circuibat, cogi-
tans secum, qvem sibi in opere laborem
potissimum sumere vellet, sed ecce! *Geoſs*,
qvod dicitur, *απὸ μηχανῆς*. Cum enim ab illa
deambulatione ad ædes Theobaldi Nigri re-
versus esset, indicat ei uxor in ea domo an-
cillans, adfuisse ministrum urbis publicum,
qui jusserrit, ut in summo templo Consulem
& D. Bucerum conveniat. Hoc nuncio,
cum ignoraret, qvid sibi vellet, turbatus,
statim, quo vocatus erat, se contulit. Tunc
ei Consul mandat, ut in pagum Dorlizheim
exeat, ibique diebus Dominicis Evangelium
Christi prædicet & populum ad turbas pro-
num ad tranquillitatem & obedientiam
hortetur. Hanc plane divinam vocationem
lætus accipit, ad pagum exibat singulis die-
bus Sabbathi, postera Lunæ die mane redi-
bat ad urbem. d. i. Damals liessen die Her-
ren zu Straßburg ihre Stadgräben schläm-
men/ und weil Musculus keinen Weg sahe
sein Leben zufristen/ beschloß er bey sich zu die-
ser Arbeit sich anzugeben. Er hatte sich des-
wegen mit dem Stadbaumeister besprochen. Da
er dem folgenden Tag anfangen wolte/ gieng
er auf dem Abend zuvor um den Stadgraben
rum/ ihm einen Ort aufzusehen/ wo er frühe
arbei

arbeiten wolte. Hier läget Gott unvermerkt seine Gnade spüren. Da er nach Hause wieder kam/ so sagte ihm seine Frau/ die bey Theobaldo Nigro dienete/ es wäre ein Diener dagewesen/ der begehrte/ er sollte in die Kirche zum Bürgemeister und Bucero kommen; da Musculus nicht wusste/ was er da sollte/ erschrack er/ gieng hin/ wo ihm der Bürgemeister andeutete: Er sollte aufs Dorff Dorlisheim gehen / alle Sonntage alda das H. Evangelium predigen/ und die unrühigen Kopfse zur Eintracht und Gehorsam vermahnen. Mit Freuden nahm er diesen göttlichen Beruff an/ gieng alle Sonnabend aufs Dorff/ von dannen er allezeit des Montags früh wiederum in die Stad gieng. Hierauf folgt: Recepereat, welche Worte wir oben gesetzet rc. Geschehen ist dieses 1527. ætat. Musc. an. 30.

§. VII.

Etwas weitläufig sind oben Herr Fechtzii und hier Adami Worte gewesen/ welche ich aber gerne hieher geschrieben um zuweisen/ wie es wohl stehe fein schreiben/ und wie Herr Fecht das für eine Gabe Gottes rühme / wenn man so schreiben und concipiren könne / daß man nicht viel aufzleschen und in dem einmal geschriebenen nicht viel verändern

D 3

dörfe.

Herr Fechtius hat baid nach unsern Worten ferner geschrieben: Commoverunt hæ viri dotes, ut Reges Principesque de eo sibi suisq[ue] vel scholis vel consiliis afferendo non semel cogitationem inirent. d. i. So ungemeine Gaben haben einige Könige und Fürsten bewogen/ daß sie in gewissen Angelegenheiten seine *consilia* eingeholet/ und auf ihren Universitäten ihm gerne *Professoris* Stelle anvertrauen wollen.

§. VIII.

Im teutschen muß über das u eine nota v seyn/ verstehe in der calligraphia, und wird von der Orthographia des u gehandelt cap. 8. §. 9. denn weil die teutschen Buchstaben in der connexion nach der cursiv Schrift klein werden/ und man den Unterschied zwischen u und n sonst nicht wol haben kan/ als muß zum Unterschied über u ein v Zeichen ü gesetzet werden/ wie auch über i ein pünktgen nothwendig zusezen/ drum erinnert der berühmte Lambecius L. 2. Commentar. de Biblioth. Vindobonensi p. 427. weil die Alten über das i kein pünktgen gemacht und das n gleich dran gehencet/ so hätten etliche falsch geschrieben Lintber, Lindolf, Lindprand, da es heisen sollte: Luitbertus, Lusdofus, Lui-prandus, 9f.c.7. §. 7.. In der Ziehung der Buch-

Buchstaben kommen so auch beyde Sprachen überein/ daß die distanz überall richtig sey/ und gehöret die Schreibkunst ad mathesin, darin ne die proportio fleißig zubemerket. Wie ein ieglicher Buchstabe für sich seine proportion haben müsse/ das muß der Schreibmeister wissen/ auch lehren können / sonstent daucht er wenig/ und sein Schreiben und Vorschriften haben kein fundament. Nunmehr ist die Sache leichtlich / weil ich sonstent bemercket daß etliche in Kupffer gestochene Vorschriften auf solchen Grund weisen/ auch in etlichen Büchrigen/ die davon gehandelt/ was davon gelesen zu haben mich erinnere/ und wenn mir etwas in Schreiben dezenhier von einfällt/ will ich die Autores melden.

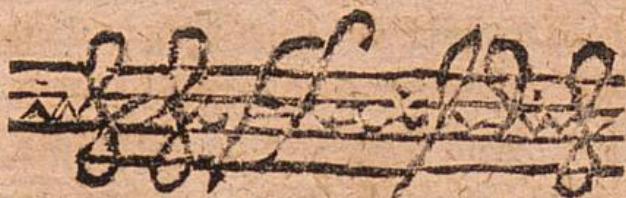
§. IX.

Wenn die proportion der Buchstaben richtig/ denn muß hernach die proportion in der ganzen Schrift bemercket werden/ und ist es ein trefflicher Ubelstand/ wenn die f/ ſ/ g/ so lang/ entweder über sich/ oder welches gewöhnlicher/ so in die Länge unter sich gezogen werden/ daß sie auch in die andern Zeilen ausschweissen. Das f wie mit einem Buckel groß/ und das fleiße v und w viel größer als die andern Buchstaben im Wort und in der Zeilen schreiben ist ungeschickt. Zum Exempel will dieses

D 4

her

hersezen: wer so schreibt, der beobachtet keine proportion in seiner Schrift

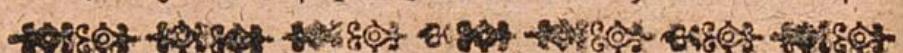


Diese Zeile heist
σελις.

inſt ſoff auf dieſ

v. inſr. c. 6. §. 5.

Diese letzte Art ist proportionirlich und die beste.



CAP. III.

Innhalt des 3. Capitels.

Wunderschiedliche Unterscheidungszeichen. Nöthig bewiesen mit Exemplarien, absonderlich von Commatibus ex Ps. XXIV. 6. Ephes: V, 2. Act: X, 41. I. Tim. III, 15. Rom, I, 1. Des Lebens Nutz und Schaden aus richtiger Unterscheidung. Hier von etliche Exempel. Etwas von der punctation Lutheri in alten Bibeln, ex Eſr. IX, 16. 2. Cor. V, 19, 20. Commatata wenn zu machen; auch in Liedern. Rom: V, 9, 10. Sensus plenus & planus,

§. I.